

Zeitschrift:	Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber:	Auslandschweizer-Organisation
Band:	40 (2013)
Heft:	5
Artikel:	Der Haudegen und Hochstapler diente in vielen Armeen der Welt und seine Memoiren sind legendär: Hans Ormund Bringolf
Autor:	Linsmayer, Charles
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-911108

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwischen drinnen und draussen: Bücher und Literaten der Fünften Schweiz
Von Charles Linsmayer

Der Haudegen und Hochstapler diente in vielen Armeen der Welt und seine Memoiren sind legendär: Hans Ormund Bringolf

Während Jahrhunderten die Schweizer Spezialität par excellence, hat das Reisläufertum im 20. Jahrhundert in Hans Ormund Bringolf noch einmal einen absurd, auch literarisch virulenten Höhepunkt erreicht. Am 11. Januar 1876 in Baden-Baden als Sohn eines Schaffhauser Unternehmers und einer Russin geboren, machte er in Neuenburg die Matura, studierte in Innsbruck, Wien und Berlin und promovierte, dank dem Vermögen des inzwischen verstorbenen Vaters als ebenso trink- und schlagfester wie verschwenderischer Millionärssohn berühmt, mit 22 Jahren in Greifswald zum Dr. jur. Zu seinem Element aber wurde das Militärische. Als Kavallerist der Schweizer Armee bereits erhielt er den Übernamen «Leutnant Bringolf selig», weil er alles über den Haufen ritt und nach jeder Patrouille hundertmal für erschossen erklärt wurde.

Er fütterte die Pferde mit Beefsteaks

Ab 1900 trat Bringolf als Militäroffizier in Berlin und Wien in den diplomatischen Dienst. Sein luxuriöser Lebenswandel – er gab Bankette für Hunderte, liess Suppe mit Goldplättchen servieren, fütterte die Pferde mit Beefsteaks – brachte ihm aber den Ruin, dem er mit unlauteren Mitteln entgegengrat. 1904, nach der pompösen Hochzeit mit einer Fabrikantentochter, wurde er als Scheckfälscher entlarvt, floh nach Mexiko und zog zechprellend durch Südamerika. Schliesslich machte er in der US-Armee Karriere und übernahm als Constable-Offizier das Kommando über die philippinische Insel Negros. Wegen allzu forschem Drill wurde er jedoch entlassen. Paraguay und Brasilien waren seine weiteren Stationen. Da kam er, inzwischen zum Schuhputzer heruntergekommen, auf die Idee, als «Legationsrat Dinichert» namens des Schweizer Aussendepartements überall Honorarkonsuln einzusetzen: mit pompösen Festen und Rechnungen nach Bern. Um dann, von einem Landsmann entlarvt, zwei Jahre im Kerker von Lima zu sitzen. Zurück in Europa, machte er als «Baron von Tscharner»



Zitat:

«Was mich bei der Kavallerie anzog, war nicht das Reiten, nicht das militärische Tun, sondern die Genugtuung, die mir das Tragen einer tadellosen Uniform, das Besitzen von Pferden, schönem Sattel- und Zaumzeug verschafften. Für mich fing der Soldat nach dem Abendverlesen an, wenn man sich im Esssaal eines Bernerhofes oder in einem Bahnhofrestaurant mit seinem 7 cm hohen Kragen zeigen und die extragrossen Sporenräder klirren lassen konnte.» («Der Lebensroman des Leutnant Bringolf selig», Jean Frey, Zürich 1927)

BIBLIOGRAFIE: «Der Lebensroman des Leutnant Bringolf selig», der 1927 deutsch, 1930 französisch und 1931 englisch erschien, ist nur antiquarisch greifbar.

eine Tournee durch deutsche Luxushotels, wofür er in Mannheim erneut für zwei Jahre im Gefängnis landete.

Karrierehöhepunkt von 1914 bis 1924

Der Erste Weltkrieg brachte die Bewährung. Bringolf wurde Hauptmann bei der Fremdenlegion und erlangte als verwegener «Löwe von Monastir» solche Berühmtheit, dass man ihm 1924 das Kreuz der französischen Ehrenlegion verlieh. Damals stand er als Direktor der elsässischen Kohleversorgung wieder in Amt und Würde. Aber immer, wenn er den Kopf über Wasser hatte, schlug ihm jemand eins drauf. Diesmal war es die «Schaffhauser AZ», die ihn als Zuchthäusler entlarvt und ihm via Abdruck in der «Humanité» den entscheidenden Schlag versetzte. Nach einem letzten Versuch als Kohlen-Agent in Belgrad gab er endgültig auf und schrieb im Hallauer Armenhaus den «Lebensroman des Leutnant Bringolf selig», der 1927 in Zürich als Buch erschien, nichts beschönigte, aber von einem originellen Erzähltalent zeugte.

1930, als die Pariser «Éditions Au Sans pareil» ihre Outsider-Reihe «Les têtes brûlées» starteten, war Band 1 unter dem Titel «Feu le Lieutenant Bringolf: Quelques fragments de ses Mémoires» jedenfalls genau das Buch, zu dessen abenteuerlichem Verfasser der Herausgeber der Reihe, Blaise Cendrars, eine innere Verwandtschaft empfand. Allerdings nahm er das «selig» wörtlich und hielt den Autor für tot. Was keineswegs der Fall war, denn 1940, als Finnland in Tornio Freiwillige rekrutierte, erschien auch Bringolf wieder auf dem Kampfplatz. Falls man ihn nicht wolle, gehe er zur US-Army, erklärte er. «Trotz meinen 66 Jahren zweifle ich nicht, nochmals einen bescheidenen Beitrag zum Weltgeschehen zu erbringen.» Er kam dann allerdings nicht mehr zum Kriegseinsatz, und am 4. März 1951 starb er in Hallau unter Hinterlassung eines Vermögens von 2 Franken 75 Rappen eines zivilen Todes. Die französische und die finnische Armee schickten Kränze.

CHARLES LINSMAYER ist Literaturwissenschaftler und Journalist in Zürich